

**Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2018/2019**  
»So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch«

**Kurztexte Landessiegerarbeiten**  
**Thüringen**



**Kontakt**

Körper-Stiftung  
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten  
Kehrwieder 12, 20457 Hamburg  
E-Mail: [gw@koerber-stiftung.de](mailto:gw@koerber-stiftung.de)  
Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145  
[www.geschichtswettbewerb.de](http://www.geschichtswettbewerb.de)



#### **Beitragsnummer 20190219**

##### **»Die Friedliche Revolution vom Herbst 1989 im thüringischen Arnstadt« von 10 Schülerinnen und Schülern (Klasse 8-10, Emil-Petri-Schule des Marienstifts Arnstadt, Arnstadt)**

Mehr Aufmerksamkeit Jugendlicher gegenüber der sogenannten ›Friedlichen Revolution‹ - hierfür möchten zehn Schülerinnen und Schüler der Emil-Petri-Schule in Arnstadt eintreten. Ziel ihres Wettbewerbsbeitrages ist es, die Lebenssituation der DDR-Bürgerinnen und -Bürger nachvollziehbar zu machen. Im Rahmen einer Vernissage im Arnstädter Rathaus sowie einer Projektmappe gewähren sie einen Blick in die Zeit der DDR und zeichnen die historischen Ereignisse ihrer Heimatstadt im Herbst 1989 nach. Das zehnköpfige Team stellt hierfür zunächst die allgemeine Systemkrise der DDR vor und erläutert auf Grundlage geführter Interviews die Lebensumstände der Menschen, die von Mangelwirtschaft, Existenzsorgen und Angst begleitet wurden. Mit ihrer Ausstellung würdigen die Schülerinnen und Schüler zum einen die Leistungen von Arnstädter Bürgerrechtlern im Herbst 1989 und suchen in diesem Rahmen gleichermaßen das öffentliche Gespräch zu ihren Forschungserkenntnissen.

#### **Beitragsnummer 20190487**

##### **»Die Alte Mühle von Familie Neumeister« von 15 Schülerinnen und Schülern (Klasse 3-4, Staatliche Grundschule Karl Oertel Lehesten, Lehesten)**

Zwischen dem bayrischen Ort Ludwigstadt und dem thüringischen Lehesten erstreckt sich der sogenannte ›Mühlenweg‹. Dort, entlang der Loquitz, waren einst sechs Mühlen aufgereiht, die im Zuge von DDR-Grenzbaumaßnahmen abgerissen wurden. Die Familien, die die Mühlen bewohnten, wurden vertrieben. 15 Schülerinnen und Schüler der Grundschule ›Karl Oertel‹ widmen sich Familie Neumeister, die im Juni 1952 aus ihrer ›Alten Mühle‹ zwangsausgesiedelt und später enteignet wurde. Dabei fragen sie, wie die erzwungene Aufgabe der Mühle als Krise und Umbruch erfahren wurde. Hierfür befragten die jungen Forscherinnen und Forscher den damals 19-jährigen Sohn der Müllersfamilie, weitere Zeitzeuginnen und Lokalpolitiker, die in den 1990er Jahren für die Rehabilitierung der Zwangsausgesiedelten eintraten. Dass die Schülerinnen und Schüler die Zwangsausiedlung in vielerlei Hinsicht als Einschnitt sowie Umbruch verstehen, dokumentieren sie in Zeichnungen, einem Lied und in einem Erklärfilm.

#### **Beitragsnummer 20190554**

##### **»Die Stasi-Besetzung in Erfurt am 4. Dezember 1989« von Lea Bezzel (Klasse 8, Evangelisches Ratsgymnasium, Erfurt)**

Am 4. Dezember wird die Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit in Erfurt durch DDR-Bürgerinnen und -Bürger besetzt, um eine Vernichtung der Geheimdienstakten zu stoppen. Lea Bezzel hinterfragt dabei, wie es zu dieser mutigen Aktion kam. Unter Bezugnahme auf die Situation in Erfurt beschreibt sie zunächst die angespannte und ereignisreiche Situation in der DDR Ende 1989. So hatte die Bürgerbewegung ihren Protest aus den Kirchen auf die Straße verlagert und mehr Menschen demonstrierten im Zuge der herrschenden biografischen, politischen wie gesellschaftlichen Krise. Anhand von Gesprächen mit Heino Falcke, Johannes Staemmler sowie Barbara Sengewald, die an der Besetzung der Stasi beteiligt waren, zeichnet die Achtklässlerin das Geschehen nach. Sie unterstreicht abschließend das Potenzial engagierter Bürgerinnen und Bürgern, den es gelang, ein scheinbar unantastbares Überwachungssystem zu überwinden – eine Situation, aus der man viel lernen könne.

#### **Beitragsnummer 20190557**

##### **»Neubau der Synagoge in Erfurt 1952« von 12 Schülerinnen und Schülern (Klasse 9, Evangelisches Ratsgymnasium, Erfurt)**

Eine neunte Klasse geht in ihrem Wettbewerbsbeitrag dem Synagogenneubau in Erfurt im Jahr 1952 nach. Das jüdische Gotteshaus wurde während der Reichspogromnacht im November 1938 zerstört und 14 Jahre später wieder aufgebaut. Die Schülerinnen und Schüler hinterfragen, wie sich im Wiederaufbau der Synagoge ein Neubeginn für die jüdische Gemeinde in Erfurt widerspiegelt. Im Bauaktenarchiv und im Stadtarchiv Erfurt begaben sie sich auf Spurensuche. Sie schildern den Weg zur Synagogenerneuerung und erläutern bestrittene Hürden. Zudem erstellten sie eine Umfrage zum Bekanntheitsgrad der ›Neuen Synagoge‹ und schlugen mit einem Vergleich mit dem Neubau einer Moschee in Erfurt eine Brücke in die Gegenwart. Abschließend heben sie die symbolische Bedeutung der Zerstörung und des Wiederaufbaus der Synagoge hervor: Während die Zerstörung zu Zeit der NS-Judenverfolgung stattfand, steht der Neuaufbau für eine Phase der Entschädigung und dem moralischen Verantwortungsgefühl gegenüber jüdischen Gemeinden.

#### **Beitragsnummer 20192113**

##### **»Wohnen. Verhören. Musizieren.« von 4 Schülerinnen und Schülern (Klasse 9, Staatliche Regelschule Oststadt-Gotha, Gotha)**

Wer durch die Helenenstraße in Gotha spaziert, dem mag das große beigefarbene Gebäude, das die Hausnummer 4 trägt, vielleicht nicht auffallen. Vier Schülerinnen und Schüler der Staatlichen Regelschule Oststadt-Gotha decken mit ihrem Beitrag die wechselvolle Geschichte des Gebäudes auf: Wo sich heute eine Musikschule befindet, wohnte im 19. Jahrhundert ein Augenarzt. In der DDR war hier die Kreisstelle der Staatssicherheit zu finden. Im Dezember 1989 wurde diese im Rahmen einer friedlichen Demonstration durch Bürgerrechtler besetzt, deren Hergang die Autorinnen und Autoren unter Heranziehung eines Zeitzeugenberichtes erläutern. Zudem beschreiben sie das Wirken der Bürgerrechtsbewegung in Gotha und arbeiten deren Motive heraus. Diese bestanden, so schlussfolgern sie, in einer Reform der DDR, nicht aber in ihrer Abschaffung. Darüber hinaus betonen sie den außerordentlichen Mut und die Willensstärke beteiligter Bürgerinnen und Bürger, woraus letztlich ein Umbruch resultierte.

#### **Beitragsnummer 20192390**

##### **»Zeitreisen auf den Pfaden eines Stammbaums« von 17 Schülerinnen und Schülern (Klasse 5, Staatliche Gemeinschaftsschule Herbsleben, Herbsleben)**

»Was erzählt ein Stammbaum über das Leben unserer Ahnen?« Diese Frage interessierte die 5b der Staatlichen Gemeinschaftsschule Herbsleben, als eine Mitschülerin einen Stammbaum mitbrachte, der bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht. Bei der Betrachtung des Stammbaumes fiel den Schülerinnen und Schülern unter anderem die hohe Sterblichkeitsrate der Menschen auf. Motiviert durch diese Erkenntnis recherchierten sie zu den Themen Kindheit, verbreiteten Krankheiten, Hexenverfolgung sowie Kriegsauswirkungen in ihrer Region. Hiermit stellen sie gleichermaßen wichtige Krisen und Umbrüche in der Gemeinde Herbsleben heraus. Hierfür besuchten die Fünftklässlerinnen und Fünftklässler das Gemeindearchiv, befragten Erwachsene und erkundeten die historische Umgebung. Ihre Ergebnisse verarbeiten sie in einem Spiel, mit dem Krisen und gemeisterte Lebenssituationen anhand des Stammbaumes nachvollzogen werden können.